

Festpredigt zum 60. Kirchbaujubiläum St. Philippus Isernhagen

Gnade sei mit Euch und Friede von dem, der da war, der da ist und der da kommen wird.

Liebe Festgemeinde

60 Jahre Philippus-Kirche. Das ist ein Grund zum Danken, Dank zu sagen für 60 Jahre dieses besonderen Kirchenraumes, dieses Ortes hier und für 60 Jahre, in denen an diesem Ort Gottesdienst gefeiert wurde. Ein Ort und ein Zeitraum, in dem Gottes Geschichte mit uns Menschen, Gottes Ja zu uns, ein Zuhause gefunden hat.

„Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten.“ (Psalm 27,4)

60 Jahre lang haben Eltern, Patinnen und Paten Ja gesagt bei der Taufe, ein Kind auf seinem Weg ins Leben zu begleiten, haben junge Menschen beim Fest ihrer Konfirmation Ja gesagt, weiter auf dem Weg des Glaubens zu gehen und sich stärken zu lassen für den Weg ins Erwachsen-Sein und Werden. 60 Jahre haben hier in diesem Kirchenraum Menschen geheiratet und Ja zueinander gesagt zu ihrer Liebe, haben Menschen Abschied nehmen müssen von anderen geliebten Menschen und in ihrer Trauer und Schmerz das große Ja Gottes gehört, dass die Liebe nicht aufhört und wir geborgen bleiben in Gottes Ewigkeit. So viele schöne Gottesdienste!

Die Zahl 60 heißt im hebräischen samäch, das heißt übersetzt Stütze, Beständigkeit, Verlässlichkeit und kommt in der Bibel z.B. vor, wenn von den 60 Säulen geschrieben wird, die den Vorhof des Tempels gestützt haben. 60 Jahre Philippus meint, diese Kirche, diese Kirchengemeinde war und ist eine Stütze für viele, die sich dieser Gemeinde zugehörig fühlten und fühlen. Sie ist ein verlässlicher und beständiger Ort inmitten dieses Stadtviertels und als Teil der ganzen christlichen Gemeinschaft.

60 Jahre ist einerseits jetzt keine Zeitspanne, die vor Ehrfurcht erstarren lässt, die Kirche ist immer noch jung, mit 60 ist man heute ein Best Ager, im besten Alter. Zugleich sind es doch schon verschiedene Generationen, die hier ihre Spuren hinterlassen haben, die diesen Raum füllen (und viele sind heute da) . In diesem jungen Kirchenraum sind über die letzten Jahrzehnte Kunstwerke als Gäste, als Mitbewohner heimisch geworden, sie prägen St. Philippus auf besondere Weise mit. Da ist seit 2000 der Kreuzweg von HAP Grieshaber, es ist das schwebende goldene Kreuz über dem Altar von Resl und Heinrich Schröder oder auch das Standkreuz neben dem Altartisch von Ingeborg Steinohrt.

Sie alle zeigen Christus, Christ Geschichte und verweisen darauf hin: Wir sind hier eingewebt, eingebunden, in die Geschichte Gottes in Jesus Christus. Christus als Grund unseres Glaubens und Mitte der Zeit, in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zusammentreffen.

Gedenke, Erinnere - so heißt der heutige Sonntag, der 2. Sonntag in der Passionszeit (Reminiscere – nach Psalm 25,6). Die ganze heilige Schrift ist ein Buch der Erinnerung, des Gedenkens der Geschichte Gottes mit den Menschen von Beginn der Welt. Erinnern meint aber nie ein Steckenbleiben, verhaftet bleiben in der Vergangenheit. Erinnern ist ein Prozess, ein Aneignen und Deuten. Im biblischen Sinne trifft uns das, was wir „aus alter Zeit“ hören, lesen von der biblischen Botschaft ins Heute, in die je eigene Gegenwart. Die Bibel ist kein Geschichtsbuch, sondern ein Buch des Lebens, das uns ermöglicht, gestärkt, gestützt den Weg weiterzugehen.

Wohin geht der Blick zuerst, wenn man in die Philippus-Kirche eintritt? Er geht hin zum Kreuz. Zu einem hellen, strahlenden schwebenden Kreuz. Ein Kreuz, das für einen Ort steht, für Jerusalem, die Heilige Stadt. Ein Ort mit 12 Toren, eine offene Stadt. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen heißt es einmal bei Jesus und zum Heiligen kann man durch verschiedene Tore, auf verschiedenen Wegen kommen. Aber alle führen zur Mitte hin, zu Christus. Er ist dargestellt als Lamm mit dem blauen Kreuz, das Zeichen der Auferstehung. Vor allem im Johannes-Evangelium Jesus als Lamm bezeichnet. Zuerst geschieht das, in den ersten Kapiteln von Johannes dem Täufer. Als er Jesus sieht, sagt er zu denen, die ihm nachfolgen: Seht, das Lamm Gottes. (vgl. Joh 1, 36-38). Und Jesus dreht sich um und fragt: Was sucht ihr? Die ersten Worte die er spricht, sind zu den Menschen gerichtet mit der Frage: Was sucht ihr, Auf welche Frage soll ich die Antwort sein? Das Bild des Lammes ist vom alten Testament her ein Zeichen für ein Opfer. Es ist das Lamm, das Sünde, Schuld auf sich nimmt und einen grausamen Tod erleidet. Johannes deutet dies nun als Erfüllung in Jesus – und es geht doch noch einen alles verändernden Schritt weiter. Denn der Tod, die Ungerechtigkeit haben nicht das letzte Wort hat, sondern das Leben. Das alles sehen wir hier. Die Essenz unseres christlichen Glaubens in diesem Kreuz, das deshalb auch Triumphkreuz heißt. Nicht weil der christliche Glaube zum Triumphieren ist, sondern weil jeden Sonntag neu, oder immer, wenn Menschen in diese Kirche kommen, sie sehen dürfen, dass am Ende, als Ziel Vergebung, Versöhnung und die Auferstehung steht, hell und strahlend, trostreich.

Dieses Ziel, diese Verheißung, die hören wir auch im heutigen Evangelium. Kurz nachdem Jesus die ersten Worte: Was sucht ihr? ausgesprochen hat befindet er sich in Johannes 3 in einem langen Gespräch mit dem Pharisäers Nikodemus.

Nikodemus ist ebenfalls auf der Suche. Eigentlich hat er gedacht, er weiß wer Gott ist, wie man Gott dienen kann, wie das Leben so geht, hat sich eingerichtet und dann kommt Jesus, und Fragen brechen auf. Und er so kommt er zu Jesus in der Nacht und ein langes Gespräch beginnt.

Ich finde dieses Evangelium sehr passend für einen Festgottesdienst zu 60 Jahre Philippuskirche, denn es macht deutlich: Gemeinde, und auch diese Kirche ist nicht ein Ort, wo alles schon klar ist, wo alles auf ewig festgefügt ist. Christlicher Glaube, evangelische Gemeinde sein ist eine Einladung zu einem Gespräch miteinander. Jeder Gottesdienst ist die Einladung Gottes mit uns ins Gespräch zu kommen, im Hören auf Gottes Wort, im Beten, im Singen, in Raum und Zeit. Es ist keine beliebige Botschaft, und schon gar keine einfache, die Jesus hier in das Gespräch mit Nikodemus miteinbringt: „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde.“

Es geht nicht ums Richten, es geht um das Retten. Zugleich ist bereits hier, zu Beginn des Wirkens Jesu die Passion, das Leiden, der Tod bereits miteingetragen.

Liebe Gemeinde, trotz und in aller Freude und Dankbarkeit über 60 Jahre Philippus sind wir in der Passionszeit. Im mehrfachen Sinne. Das Kreuz, der Kreuzweg hier im Kirchenraum weisen bei jedem Gottesdienst auf die Passion hin, sind Teil des Glaubens, Teil von Gemeinde-Sein, von Mensch sein. Und: wir sind in der Passionszeit. Das Kirchenjahr schafft jedes Jahr neu Raum und Zeit neu zu gedenken, zu erinnern, uns hineinzubegeben in die Passion Christi, den Weg mitzugehen in das Leiden, in die Verspottung, in das Sterben, den Tod und dies zu verbinden mit eigenen und fremden Leidens- und Todeserfahrungen.

Gerade in dieser Passionszeit 2022 kommt uns das Leiden, das Erschrecken, Verstummen, Mitleiden, nicht mehr ein noch aus Wissen, die Hilflosigkeit, der Schmerz, die Wut, das Erstarren, die Furcht und was Jesus als Mensch für die Menschen alles erlitten hat, noch einmal ganz anders nahe mit dem Krieg in der Ukraine und dem Leiden der Menschen. Bei Älteren werden Erinnerungen an eigene Kriegserfahrungen wach, bei allen ist es das Entsetzen, die Frage nach dem Warum.

Das Passionslied, das wir eben gesungen haben, fasst es so in Worte: „So hat es Gott gefallen, so gibt er sich uns allen. Das Ja erscheint im Nein. Der Sieg im Unterliegen, der Segen im Versiegen, die Liebe will verborgen sein.“

Das sind schwierige und auch rätselvolle Worte. Sie führen uns in die Schwere von Passion, in das Unbegreifliche: Warum musste Jesus sterben, warum – obwohl alle wissen, dass es im Krieg nur Verlierer gibt – beginnen und finden gerade so viele Kriege statt (müssen die Menschen heute im Krieg in der Ukraine so leiden – und dabei gilt es nicht zu vergessen, das Leid so vieler Menschen heute auf dieser einen Welt, in Syrien, in Afghanistan, das anhaltende Kriegsleiden im Kongo, in Eritrea und vielen anderen Orten.)

Kirchen waren schon immer Orte, in denen das Unbegreifliche, die Frage nach dem Warum, die Klage einen Raum findet. Hier kann man sich in der eigenen Sprachlosigkeit Worte leihen. Gerade die Psalmen. Viele der Psalmen (so auch Psalm 27 oder Psalm 25) sind Gebete im Angesicht von Krieg. Sie sprechen Leiden und Schmerz aus, sie nehmen sich den Raum nehmen. Es ist die Frage nach dem Warum. Gott wird nicht aus der Verantwortung gelassen. Die Psalmbeter rechnen weiter mit ihm, sie ringen, sie suchen die Verbindung zu ihm und das geschieht nicht isoliert sondern in einer Gemeinschaft. Dadurch werden wir über Raum und Zeit hinweg Gemeinschaft und Gemeinde und merken, wie Gemeinschaft stärkt, wie es möglich ist, umzukehren, neu anzufangen, immer wieder sich auszurichten auf Gott. In der Verheißung und in der Hoffnung, dass der Raum der Passion nicht unendlich, sondern begrenzt ist. Am Ende ist das Ja, ist es der Segen, ist die Liebe, ist am Ende der Passionszeit Ostern, die Auferstehung als Sieg über den Tod.

Wer die Wahrheit tut, der kommt zu dem Licht, damit offenbar wird, dass seine Werke in Gott getan sind, (Joh 3, 21) so beschließt Jesus sein Gespräch mit Nikodemus. Dies ist uns von der Bergpredigt Jesu her aufgetragen: Licht der Welt zu sein und Salz der Erde.

Die Philippus-Gemeinde ist seit 60 Jahren auf diesem Weg unterwegs. Licht der Welt zu sein und Salz der Erde. Zum 25 jährigen Kirchbaujubiläum hat Pastor Prof. Axel Denecke einen Vortrag zur Zukunft der Kirche gehalten. Zum 50. Jubiläum hat er dies noch einmal wiederholt. 10 Jahre später, heute also kann man sagen, dass die Veränderungen in der Kirche sich gerade noch verstärken und verschnellern. Gerade jahrzehntelangen Formen von Beständigkeit, Stütze, scheinbarer Stabilität von Kirche scheinen sich in Teilen sogar aufzulösen. Stabilität, Stütze ist uns nicht verheißen in Form bleibender äußerlicher Verhältnisse, wohl aber in Gestalt von Gottes Treue im Wandel der Zeiten und Formen.

Der Psalmvers für diese Woche zum Sonntag Reminiscere lautet: *Gedenke Gott deiner Barmherzigkeit und deiner Güte, die von Ewigkeit her gegeben sind (Psalm 25,6).*

Das heißt, nicht nur wir sollen uns erinnern, gedenken, uns hineinbegeben in Gottes Geschichte mit seinem Volk, um umzukehren, neu anzufangen, auf dem Weg der Wahrheit, der Nächstenliebe, der Barmherzigkeit und Güte zu gehen, sondern es ist Gott, den wir bitten, zu gedenken an seine Barmherzigkeit und Güte, auf dass wir leben und uns davon nähren und stärken können. Denn ohne ihn schaffen wir es nicht, um für uns und die Welt den Weg der Versöhnung zu gehen.

Ich finde es sehr stark und gratuliere der Philippus-Gemeinde dazu, dass die Botschaft der Versöhnung so präsent im Kirchenraum ist. Denn neben diesem Christus in Form eines Lammes, das vom Sieg der Zartheit und den Sieg Liebe über Ungerechtigkeit und Hass verkündet, von der Auferstehung in das Leben hinein kündigt, gibt es noch eine zweite Christusdarstellung im Altarraum. Es ist dieses sehr besondere Standkreuz von der Künstlerin Ingeborg Steinohrt. Unten sieht man die Menschen, die sich die Hände in Unschuld waschen, die nur daneben stehen und beobachten. Oben ist Christus dargestellt der im Angesichts des Todes, in allem Leiden, die Hand ausstreckt. Weg vom Kreuz hin zu den Menschen. Er streckt seine Hand aus, streckt sie uns hin als unser Bruder, immer wieder, Eine Geste der Zuwendung, eine Geste der Versöhnung. Was sucht ihr? Das ist die Antwort. Daran dürfen, daran sollen wir uns orientieren. Dazu kommt der den Kirchenraum mitprägende Zyklus des Holzbildschneiders HAP Grieshaber, der sogenannte „polnische Kreuzweg“. HAP Grieshaber hatte unter den Nationalsozialisten Berufsverbot und hat sich sein gesamtes Leben auch gesellschaftspolitisch für Frieden und Gerechtigkeit in Europa engagiert. Für diesen Kreuzweg kam es Mitte der 1960er Jahre zu einer Verbindung, ja Zusammenarbeit mit dem polnischen katholischen Primas Kardinal Wyszynski, der Meditationen zu den Bildern verfasst hat und ist auch hier ein Zeichen der Ökumene und der Versöhnung zwischen Polen und Deutschland nach dem 2. Weltkrieg.

„Ergieße Dich reichlich, du göttliche Quelle“. Die Arie aus der Bachkantate „Wo soll ich fliehen hin?“ werden wir nun gleich hören. Die Quelle der Versöhnung, der Barmherzigkeit und Güte, möge reichlich fließen. Sie möge Philippus weiter prägen. Ihre Gemeinde sei ein Zeichen in der Welt und für diese Welt, mit offenen Toren, offenen Augen, Ohren und Herzen, mit ausgestreckten Händen, mit ökumenischer Wahrhaftigkeit und trotz und in allem mit Hoffnung, die Gott uns zutraut. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Pastorin Prof. Dr. Julia Helmke, Oberkirchenrätin Hannover